

Als Friedhofsberater plädiert Stefan Zenk dafür, Friedhöfe als Orte der Begegnung zu erhalten.
Foto: Pat Christ



Sehr weites Arbeitsfeld

KI und Hinterbliebenen-Beratung – für den oberfränkischen Steinmetzmeister Stefan Zenk ein Widerspruch. Im Gespräch mit Trauernden bleiben Tablet und Bildschirm tabu: Er hört zu, nimmt Stift und Papier zur Hand und skizziert den Grabsteinentwurf prinzipiell während des Kundengesprächs.

Gegründet 1903 von Peter Zenk, wird der Steinmetzbetrieb Zenk heute in fünfter Generation von Stefan Zenk geführt. Aus dem Vater-Sohn-Gespann der Anfangsjahre ist ein Team mit 24 Mitarbeitenden geworden. Stefan Zenk kümmert sich nicht nur um Grabsteine. Er nimmt das gesamte Grab in den Blick. Sogar ein spezielles Grab-Bewässerungssystem bietet das Unternehmen an. Dadurch benötigen die Pflanzen, je nach Witterung, nur noch alle zwei bis drei Wochen Wasser. »G-easy« heißt das patentierte und mehrfach ausgezeichnete System, das bei den Kunden guten Anklang findet; es besteht aus einer Wasserdepot-Wanne, einer Abdeckung und einem Einfüllrohr. In die Erde eingelassen, versorgt es die darüberliegende Grab-Bepflanzung

automatisch mit Feuchtigkeit. Stefan Zenk engagiert sich jedoch weit über Grabsteine und Grabanlagen hinaus. In Zeiten, in denen sich immer weniger Menschen zur Kirche bekennen und Hinterbliebene zunehmend an der Bestattung sparen (oder sparen müssen), setzt er sich für den Erhalt von Friedhöfen ein. »Ich biete Friedhofsberatung an und habe hier in der Umgebung bereits fünf Friedhöfe gestaltet«, erklärt er. So schuf er etwa in Gosberg und Dobenreuth durch die Neugestaltung der Urnengrabanlagen friedvolle Orte des Gedenkens. Sein Ziel ist es, Friedhöfe als Orte der Begegnung zu erhalten.

Orte der Kontemplation

Friedhöfe sind keine düsteren Orte, auf denen man traurig sein muss. Im

KURZINFO

Steinmetzbetrieb Zenk

Die Familie Zenk führt den Grabmalbetrieb inzwischen in fünfter Generation. Der Betrieb geht auf Peter Zenk zurück, der ihn 1903 mitsamt kleiner Werkstatt in Heroldsbach gründete. Sein Sohn Johann führte das Unternehmen nach dem Zweiten Weltkrieg weiter. 1975 übernahm Stefan Zenks Vater Gregor. Stefan Zenk selbst lernte das Handwerk in Bamberg: »Als ich 1987 aus der Lehre kam, arbeitete ich noch allein mit meinem Vater.« Heute beschäftigt Zenk 24 Mitarbeitende.

Steinmetzbetrieb Zenk GmbH
Pilatusring 14
91353 Hausen
Tel. 09191 310472
Fax 09191 310473
zenk@steinmetz-zenk.de
www.steinmetz-zenk.de



Zweitelliges Grabmal aus MONSERAT QUARZIT mit eingestetztem Teil aus VERONA ROT QUARZIT, Einfassung aus SSY GRANIT; satiniert/geledert
Fotos: Steinmetzbetrieb Zenk

Findling aus SERPENTIN QUARZIT



Gegenteil: In steinernen, stickigen Städten können sie Oasen sein – Orte der Kontemplation. Für die seelische Erquickung. Gerade im Frühjahr werden sie zu Ruheinseln: Statt Straßenlärm und lauter Musik lässt es sich hier, umgeben von natürlicher Klangkulisse, wunderbar entspannen. Dass Friedhöfe durch den Trend zu großen Gemeinschaftsanlagen an Attraktivität verlieren, macht Stefan Zenk zu schaffen. Doch er lamentiert nicht, er wird aktiv. Damit mehr Friedhöfe wieder Orte der Begegnung werden, sollten sich ihm zufolge die Gewerke vor Ort zusammensetzen und

gemeinsam an Ideen tüfteln. In Forchheim gibt es eine solche Tischrunde. Zweimal im Jahr trifft man sich, klärt Probleme und entwickelt Ansätze, um besser auf die Wünsche der Hinterbliebenen einzugehen. Stefan Zenk erlebt immer wieder, wie schnell sich rund um die Bestattung Widersprüche zeigen. Kurz nach dem Tod eines Angehörigen seien Hinterbliebene kaum in der Lage, Entscheidungen von großer Tragweite zu treffen. Oft falle vorschnell die Wahl auf eine pflegeleichte Urnenanlage – »was man später nicht selten bitter bereut«. Fundiertere Beratungen, die

psychologische Erkenntnisse zur Trauerbewältigung einbeziehen, das wäre sein großer Wunsch.

Aufwändige Gespräche

Obwohl es viel Energie kostet, ein inzwischen ziemlich großes Steinmetzunternehmen zu führen, nimmt sich Stefan Zenk bis heute viel Zeit für persönliche Gespräche mit Hinterbliebenen. Diese Gespräche lassen sich, wie er sagt, zeitlich nicht komprimieren. Im Gegenteil: »Ich habe das Gefühl, dass sie eher noch aufwändiger werden.« Gerade die Beratung rund um Grabmale zeigt, wie speziell das Steinmetz-



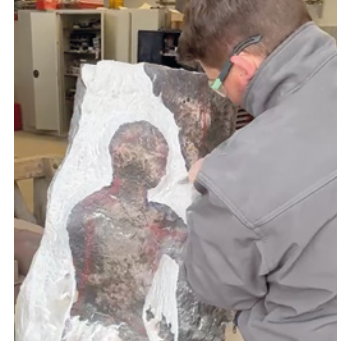
Links: Dreiteiliges Grabmal aus ORIENT BEIGE, IMPALA GRANIT, mit Glaseinsatz und Einfassung aus IMPALA GRANIT; matt geschliffen
Rechts: Findling aus SCHNEEFELSEN MARMOR



Das Laptop ist beim Kundengespräch für Stefan Zenk tabu. Er skizziert erste Ideen stets von Hand.



Das Team der Firma Zenk nutzt zur Steinbearbeitung diese Brückensäge des tschechischen Herstellers Euro Masiv.



Ein Azubi von Zenk bei der Arbeit
Foto: Steinmetzbetrieb Zenk

handwerk ist. Natürlich muss jeder Handwerker korrekt und geschickt arbeiten. Das gilt für den Konditor ebenso wie für den Maurer. Wer im Grabmalbereich tätig ist, muss menschlich gefestigt sein. Denn oft wird man mit schweren Schicksalen konfrontiert: der Mann, dessen Frau trotz intensiver Krebsbehandlung starb, oder die junge Mutter, deren Partner plötzlich einen Herzinfarkt erlitt. »Ich mache die Erfahrung, dass mich solche Schicksale, je älter ich werde, umso mehr berühren«, sagt Stefan Zenk. Manchmal, gibt er zu, kommen ihm sogar Tränen.

Umso wichtiger ist ihm, stets eine individuelle Lösung zu finden. Was das konkret bedeutet, schildert er am Beispiel einer jungen Frau, die ihren Mann verloren hatte. Der Grabstein für den Verstorbenen war nahezu fertig, als die Kundin mit ihrem kleinen Sohn noch einmal zur Endbesprechung kam. Der Junge erzählte, wie schön es immer für ihn gewesen war, mit sei-

nem Vater Radlader zu fahren. Daraufhin schlug der Steinmetzmeister vor, einen kleinen Radlader in den Stein zu gravieren.

Verblüffende Ideen

Die Kundin war über die Idee verblüfft. Sie zweifelte, ob das möglich ist. »Aber klar, warum sollte man das nicht machen können?«, sagte Stefan Zenk. Unlängst traf er die junge Frau wieder auf dem Friedhof. »Sie kam auf mich zu und fragte, ob sie mich mal drücken dürfe«, erzählt der Steinmetzmeister



Die Grabmalausstellung rund um das Firmengelände des Steinmetzbetriebs Zenk in Hausen Fotos: Steinmetzbetrieb Zenk

lächelnd. Die Frau umarmte ihn und sagte, wie glücklich sie über die damalige Idee war. Für ihren kleinen Sohn habe der Radlader auf dem Stein eine große Bedeutung.

Auch wenn es nicht einfach ist, für die Friedhofskultur zu kämpfen, blickt Stefan Zenk optimistisch in die Zukunft – auch, was seinen Betrieb angeht. Alle Stellen im Unternehmen sind derzeit besetzt, und nach wie vor gebe es junge Menschen, die Steinmetz werden wollen.

Zwei junge Leute sind gerade im Unternehmen in ihre Laufbahn als Steinmetz gestartet; auch sein Sohn ist inzwischen in die Firma integriert. Weil es Stefan Zenk um die Zukunft nicht bange ist, denkt er derzeit über Investitionen nach. Das Unternehmen verfügt bereits über eine Brückensäge (Euro Masiv) und einen Schleifautomaten (Kasins). 2027 könnte der Maschinenpark durch eine Vierachsmaschine ergänzt werden: »Damit könnten wir Grabmale noch effektiver gestalten.«



Der Betrieb kann dank PV- und Wasseraufbereitungsanlage im Sommer nahezu autark produzieren.



Pat Christ

war berührt davon, mit welcher Sensibilität sich Stefan Zenk auf die schicksalsschweren Geschichten von Hinterbliebenen einlässt. Auch sein Einsatz über den eigenen Betrieb hinaus hat sie beeindruckt. Es ist gut, um Menschen zu wissen, die sich mit Herzblut für die Friedhofskultur engagieren!